

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 48 (2024)
Heft: 2

Artikel: Sag nicht, dass wir Jenische sind
Autor: Voegeli, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sag nicht, dass wir Jenische sind

Eine Bericht von Werner Voegeli, Mitglied der Radgenossenschaft, geboren 1947.

Es war in den späten 1930ern in Donau-Eschingen, als mein Vater ein hübsches, langhaariges Girl mit einem kleinen Handwagen im Dorf traf. Er sprach sie an und fragte, was sie hier tue. Sie erwiderte ihm, dass sie selbstgemachte Seifen mit Fliederaroma von Haus zu Haus verkaufen würde. Sie erweckte sein Interesse, und sie verabredeten sich zu einem späteren Treffen im Dorf. Mein Vater arbeitete dort als Hufschmied. Nachdem meinem Vater in der Schweiz eine Lehrstelle als Schlosser angeboten wurde, beschloss er, meine Mutter in die Schweiz einzuladen. Nach der schwierigen Beschaffung der Papiere zog sie zu meinem Vater ins Glarnerland. Dort angekommen, kochte meine Mutter weiterhin ihre Seifen und verkaufte diese wie bis anhin. Nach der Beendigung der Schlosserlehre meines Vaters wechselten sie den Wohnort in den Kanton Zürich und schlossen 1943 den Ehebund.

Als ich ca. fünf Jahre alt war, eröffnete mir meine Mutter, dass sie aus einer speziellen Kultur stamme. Das Wort «Jenisch» war mir damals kein Begriff, jedoch erklärte mir Mama, dass die drei Tangenten Luft, Wasser und Feuer DIE Begriffe sind. Damals hatten diese für mich keine Bedeutung, haben aber in der Zukunft mein Erwachsenenleben stark geprägt. Meine Mutter ermahnte mich eindringlich, meinem stockkonservativen Vater (später SVP!) ja nichts bezüglich ihrer Herkunft zu erwähnen. In den nachfolgenden Jahren war ich sehr darauf bedacht, meiner Mutter gegenüber das damals gemachte Versprechen zu halten. 1973 erfuhr aber mein Vater aus mir unbekannter Quelle die ursprüngliche Herkunft meiner Mutter. Am 12. November 1973 wurde dann die Ehe meiner Eltern in Meilen offiziell geschieden. Sein Scheidungsargument war die jenische Herkunft meiner Mutter!



Das Boot «Säntis», mit dem Werner Voegeli jahrelang auf den Seen herumtuckerte.

Ich absolvierte ab 1964 eine 3-jährige Lehre und hatte später diverse Tätigkeiten in verantwortungsvollen und zum Teil öffentlichen Anstellungen. Während der gesamten Jahre in der Arbeitswelt bekannte ich mich nie zu meiner jenischen Herkunft, aus Angst, aus diesem Grund meine Arbeitsstelle zu verlieren. 2006 beendigte ich meine Arbeitstätigkeiten und frönte dem Rentnerleben. Nun war endlich der Zeitpunkt gekommen, die jenische Kultur zu leben. Ich begann mit dem Handel und vertrieb vietnamesische Küchenmesser, die ich auf Reisen mit meinem Wohnmobil in Europa an die Frau oder den Mann brachte. In der Schweiz bot ich auch einen Messer-Schleifdienst an. Ich genieße seit 1996 meine Wohnsituation im Scharotl, dem Wagen, welcher meiner Kultur entspricht, und pflege mit meinem Namen «Fifty» den Kontakt zu Jenischen und Sinti. Dabei bin ich sehr glücklich.

*Nachtrag: Warum «Fifty», was ja «die Hälfte» heisst?
Weil nur meine Mutter eine Jenische war.*